



## des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Morgen, am Charfreitage, wird keine Zeitung ausgegeben.

### Bekanntmachung.

Die Ferien im Marien-Gymnasium hier werden besonderer Verhältnisse wegen bis zum 4. Mai d. J. verlängert. Diese Anordnung hat auf die Gymnasien in Ostrowo und Trzemeszno keinen Bezug.

Posen, den 6. April 1846.

Königliches Provinzial-Schul-Collegium.

### Inland.

Berlin den 7. April. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: Den Superintendenten Wachler in Glas zum Konsistorial-Rath und Mitgliede des Konsistoriums und Provinzial-Schul-Kollegiums in Breslau zu ernennen.

(Großbritannien und Nord-Amerika.) Dieselben hochwichtigen Fragen werden jetzt im Britischen Parlament wie im Amerikanischen Kongreß diskutiert und die Ungewißheit der Beendigung der Verhandlungen über sie veranlaßt hier wie dort eine bedeutende Stockung in auswärtigen Handelsunternehmungen, so wie im innern Verkehr. In Nord-Amerika erregt freilich wohl die Oregonfrage ein größeres Interesse als in England, da ihm das streitige Gebiet näher liegt, während die Festsetzung der Grundsätze des internationalen Handels die Gemüther hier mehr beschäftigt als in Nord-Amerika, wo ein weniger umfassender Plan vorliegt. Es ist aber nicht allein die Unmöglichkeit, vorher den Zeitpunkt zu berechnen, wann die Verhandlungen über diese beiden Punkte beendet sein werden, was den Verkehr lähmt, sondern auch die Möglichkeit, daß die erstere Frage über die Berechtigung zum Oregon-Gebiet einen Bruch zwischen beiden Staaten veranlassen kann. Dies geht deutlich hervor aus der im Parlament gegebenen Erklärung des Grafen Aberdeen, Ministers des Auswärtigen. „Keine mit der Nationalhonorar verträgliche Anstrengung sollte gespart werden, um diese Frage einer baldigen und friedlichen Beendigung entgegenzuführen; unterdessen räume er die Möglichkeit eines Bruches ein, und er wolle daher so handeln, daß er den Beifall des Parlaments, aller Europäischen Staaten, ja der ganzen gesitteten Welt verdiene.“ Die Geschichte England's zeigt, daß es sich in Fällen des Eingriffes in wohlverworbene Rechte eine gewisse Grenze setzt, wo friedliche Verhandlungen aufhören, und es zur Kriegserklärung kommt; auch hat Peel bereits in der vorigen Session diese Grenze hinsichtlich der Oregonfrage angegeben. Er sagte, wenn friedliche Unterhandlungen zurückgewiesen würden, es mit diesen zu Ende sei, müsse und werde Krieg erklärt werden. Seitdem hat der Präsident Polk freilich von dem Englischen Gesandten in Washington gemachte Vergleichsvorschläge zurückgewiesen, selbst den Vorschlag, die Sache einem Schiedsgerichte zu unterwerfen, abgelehnt, allein später hat sich doch der Kongreß zur Fortsetzung gütlicher Verhandlungen geneigt erklärt und den Präsidenten hiezu ermächtigt, so daß noch Hoffnung ist zur Beibehaltung des Friedens. Hr. Webster, ein umsichtiger Staatsmann, äußerte im Senat, „wenn England gutwillig den Oregon aufgeben wolle, so möge man dies Land nehmen; sonst aber müsse man rechtlich und ehlich verfahren; unnöthiger Krieg müsse vermieden werden.“ In demselben Sinne redete Hr. Crittenden, Senator für Kentucky; „man müsse die Sache auf eine der Amerikanischen Nation würdige Art behandeln, ohne Leidenschaft; und unparteiisch; einige Aufwallung der Gemüther könne man hingehen lassen, allein sie müsse sich denn doch legen und die endliche Entscheidung müsse sich durch Mäßigkeit und Gerechtigkeit auszeichnen. Diejenigen, welche ihr Vaterland in einen Krieg, welcher zu vermeiden gewesen wäre, verwickelten, nähmen eine unendlich schwere Verantwortlichkeit auf sich. Wenn die Ver. Staaten sich in dieser Sache dem Auspruch eines Schiedsgerichtes unterwürfen, welches aus Männern bestünde, die durch Kenntnisse, Talent und moralischen Werth ausgezeichnet wären, so müsse sie dies in der öffent-

chen Meinung erheben.“ Der zu Newyork erscheinende Courier and Inquirer enthält ähnliche friedliche Erklärungen anderer Senatoren. So bemerkte Herr Dayton im Laufe einer Rede, welche zwei Stunden dauerte, „in den neuern Unterhandlungen sei kein weiteres Licht auf die Sache geworfen; sie müsse daher schiedsrichterlich beendet werden. Die civilisirte Welt würde das Verfahren der Amerikanischen Regierung in dieser Sache nicht billigen“ u. s. w.

Diese Friedenspartei, welche bisher freilich die schwächere war, ist unerwartet durch eine Macht verstärkt worden, an die man gar nicht gedacht hatte. Es sind dies die zahlreichen Friedensvereine, welche sich in den letzten fünf Jahren in England und Amerika gebildet haben, um eine friedliche Beendigung aller nationalen Streitigkeiten zu bewerkstelligen. Bisher handelten sie getrennt, aber die Möglichkeit eines Krieges zwischen beiden Ländern hat sie einander genähert und zur gemeinschaftlichen Berathung veranlaßt. Die Einleitung hiezu bilden Adressen, wie sie der Mayor zu Plymouth in England an das Friedenskomitee zu Plymouth in Nord-Amerika (Massachusetts) gerichtet hat. Es ist darauf bereits eine Antwort unter dem 26. Febr. erfolgt, aus welcher wir Folgendes mittheilen. „Freunde und Mitchristen! Es sind mehr als 225 Jahre, als Auswanderer aus England unsern Orte den Namen Plymouth gaben, weil sie von dort viel Gutes und Liebes genossen hatten. Die jetzt von Ihnen erhaltene Zuschrift überzeugt uns, daß die Sympathien früherer Generationen fortdauern und durch die Länge der Zeit nicht geschwächt sind. Verwandte Gefühle beleben die Herzen der Bewohner von Plymouth in England und Amerika. Ihre freundschaftliche Zuschrift wurde einer zahlreichen Versammlung vorgelesen, welche über die Verbreitung der Grundsätze des Friedens berathschlagen wollte. Ueberhaupt halten wir Krieg für ein großes Unglück; allein ein Krieg zwischen zwei Völkern, welche, wie England und die Ver. Staaten, so weit vorgerückt sind in Civilisation und christlicher Bildung, würde uns ganz besonders mit Abscheu erfüllen. Wir stammen aus demselben Lande, gehören derselben Familie an, haben dieselbe Sprache und literarische Bildung, sind auf denselben Glauben getauft. Wir sind Brüder im Fleische, im Geiste und in Christo. Kein anderer Wettstreit sollte unter uns stattfinden, als der, betreffend die Verbreitung der Aufklärung, der Freiheit und wahren Religion. Es wäre auch gar kein Krieg zwischen unsern Regierungen denkbar, wenn die Freunde des Friedens in jedem Lande sich oft einander ihre friedlichen Wünsche in Adressen mittheilten und ihr Beharren bei christlicher Liebe ausdrückten. Die Ehrsuchtigen, welche Alles in Aufregung zu bringen suchen, um ihre hochfahrenden Pläne zu erreichen, würden dann durch eine moralische Macht in Zaum gehalten werden und gehorchen müssen. Wir vereinigen uns mit Ihnen zu demselben Wunsche und denselben Bemühungen, den Krieg zwischen unsern beiderseitigen Regierungen abzuwenden und einen ewigen Frieden zu sichern“, u. s. w. Die Zuschrift ist von dem Präsidenten des Meetings, Herrn W. Thomas, unterzeichnet, so wie von den drei Gliedern des Friedenscomitès George W. Briggs, R. Pomlison und John Russell. — Die Verhandlungen der Friedensvereine erscheinen in öffentlichen Blättern, wie denn auch der, die obige Adresse mitunterzeichnende Amerikanische Bürger Hr. Briggs bei Uebersendung derselben seinem Begleitungs-schreiben an den Maire zu Plymouth ein Exemplar der Zeitung beilegte, welche einen Bericht über den Vortrag der Zuschrift aus England enthielt. So kommt die Stimmung des intelligenten Theils der Nation zur Kenntniß der Regierung und des legislativen Körpers, welche in England wie in Amerika verbunden sind, darauf Rücksicht zu nehmen. Wo sind die Petitionen der Meetings? fragt oft ein Mitglied des Parlaments oder des Kongresses, wenn es sich um die Frage handelt, ob eine Bill angenommen werden solle. Man kann daher nicht umhin, dem Einschreiten der Friedensvereine bei den jetzigen Verhältnissen Englands zu Nord-Amerika eine gewisse Bedeutung beizulegen und einen glücklichen Erfolg davon zu erwarten.



Aus Westphalen den 1. April. Großes Aufsehen erregt in Münster, daß der Dirigent der dortigen Bank, Rechnungs-rath B., seit bereits drei Wochen sich von seinem Posten ohne Urlaub entfernt hat. Eine zu verschiedenen Malen hierdurch veranlaßte Revision der Bank soll freilich ein durchaus zufrieden stellendes Resultat geliefert haben; dennoch vermuthet man, daß der Flüchtling sich nicht mit leeren Händen entfernt habe und daß die nächsten Tage in Bezug auf diese Angelegenheit noch mancherlei Obdiosa bringen werden. Viele setzen bereits die gestern erfolgte Falliterklärung der Gebrüder L. mit diesem Vorgange in unmittelbare Verbindung. Wie viel Wahres an diesem letzten Gerüchte ist, werden die nächsten Tage zeigen.

Köln. Das Büchlein „Katholisch ist gut leben“ ist das Nachwerk eines hiesigen Caplans, zusammengestellt aus dem bekannten badischen „Kalender für Zeit und Ewigkeit.“ Wir müssen dasselbe als einen feigen, nichts sagenden Angriff auf alles, was nicht katholisch ist, halten. Feig deshalb, weil der Verfasser gegen alle Religionsparteien angeht, ohne der eigentlichen protestantischen Kirche zu gedenken, und sich eines Schimpfens über die Liberalen befleißigt, um auf diese Weise den Schein der „guten“ Gesinnung zu retten. Deutsch-Katholiken und Lichtfreunde werden in einen Topf geworfen und in der Hölle gebraten, es sind nämlich gar keine Christen mehr. Die Radikalen helfen ihnen natürlich, weil diese nämlich gar keine Christen mehr. Die Radikalen helfen ihnen natürlich, weil diese Thron und Altar untergraben wollen, und daß Lichtfreunde und Deutsch-Katholiken nicht viel besser sind, als diese Radikalen, versteht sich von selbst. Daher werden auch nur gewisse „gute“ Zeitungen auf eine recht platte Weise zum Lesen anempfohlen, als da sind die „Rhein- u. Mosel-Ztg.“ die „Angsb Postztg.“ u. s. w. Hierbei ist freilich nur zu bedauern, daß diejenigen Leser, auf die das Werkchen wirken könnte, keine Zeitungsabonnenten sind. Uebrigens sind schon fast 10,000 Exemplare davon verbreitet und die aufregende Tendenz verfehlt nur deshalb ihre Wirkung, weil glücklicher Weise der Feind, gegen den die heiligen Fahnen geführt werden sollen, nicht da ist. Das Werkchen selbst wird mit seinen Wirkungen bald vergessen sein, nur ist das Eine schlimm dabei, daß solche Mittel immer wieder von neuem angewendet werden, um das Feuer im Olimben zu erhalten.

## Ausland.

### Deutschland.

Von Seiten Preußens ist eine sehr erfreuliche Mittheilung an die übrigen Staaten des Zollvereins ergangen. Es wird darin erklärt, daß jetzt die Zeit gekommen sei, wo die Zollbundesmächte sich über feste Grundsätze des Vereinstarifs und der Handelspolitik des Zollvereins definitiv zu verständigen hätten, und daß dieß das erste Geschäft des bevorstehenden Zoll-Congresses in Berlin sein müsse. Die Mittheilung sei, heißt es, recht geeignet, Vertrauen zu den redlichen Absichten Preußens zu erwecken.

Aus Hildesheim wird berichtet, daß die dortige deutschkatholische Gemeinde (die einzige in Hannover) die staatliche Anerkennung bereits erlangt habe und die Veröffentlichung der betreffenden Dokumente nächstens erfolgen werde. Die Bestätigung dieser Nachricht wäre um so überraschender, da der Deutsch-Katholizismus in Hannover bis jetzt kaum Duldung fand.

München den 1. April. Das Interessanteste, was heute in der Sitzung der Abgeordneten-Kammer vorgekommen ist, war offenbar die vorläufige Inhaltsanzeige bezüglich einer von dem Magistrat und von dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Nürnberg an die Kammer eingelaufenen Vorstellung und Bitte um Schutz vor Gefahr des Einschleichens der Jesuiten in Baiern. Ueber den Inhalt der Eingabe später.

Das Frankfurter Journal berichtet aus München vom 28. März: „In wohlunterrichteten Eirkeln verlautet die Nachricht, daß mit künftigen Herbst der Herzog von Leuchtenberg hierher kommen und nimmer nach Petersburg zurückkehren dürfte; er soll geneigt sein, Güter in Württemberg oder Oesterreich anzukaufen.“

Aus Neustadt a. d. Haardt vom 31. März wird dem Frankfurter Journal geschrieben: „Bei einer am 29. März dahier stattgehabten Beerdigung eines Deutsch-Katholiken wurde von Seiten der Polizei, als die nächsten Verwandten des Verstorbenen eben beschäftigt waren, den Leichenwagen mit Flor, Blumengewinden und mit einer Urne zu zieren, der Befehl zuertheilt, daß nicht nur mit der weiteren Verzierung des Leichenwagens innegehalten, sondern daß auch alle schon angebrachten Insignien der Trauer augenblicklich wieder abgenommen werden müßten. Auf dem Friedhofe wollte ein Sängerkhor dem Verbliebenen durch einen einfachen Grabgesang die letzte Ehre erweisen, welches aber ebenfalls durch den hiesigen Polizeicommissar verboten wurde, da man sich aber dennoch anschickte, eine Grabeshymne anzustimmen, wurden zwei der Sänger, beide geachtete Bürgervon hier, verhaftet und durch die Gendarmen abgeführt. (Toleranz!)“

Leipzig. — Mehrere Blätter haben vor einiger Zeit gemeldet, Hr. Polizeidirektor Stengel hier sei durch eine bevorstehende Untersuchung über das Benehmen der Polizeigewalt am 12. August zum Rücktritte bewogen worden und die Niederschlagung dieser Untersuchung sei die Errungenschaft dieses Rücktrittes. Dies ist keineswegs der Fall. Hätten sich alle Behörden und Gewalten beim Tumulte des 12. August so vortrefflich benommen wie die Polizei, so würde derselbe gewiß nicht so traurige Ergebnisse geliefert haben. Der Grund des Rücktrittes des Herrn Stengel liegt anderswo; er liegt darin, daß sich Einflüsse auf seine Verwaltungsweise geltend zu machen suchen, die er seiner Stellung nach nicht anerkennen kann. Während man auf der einen Seite neue Verantwortlichkeiten auf

ihn zu häufen sucht, soll seine Stellung auf der andern verlieren. Gerade die Humanität aber, womit Herr Stengel sein schweres Geschäft zu vereinen mußte, war es, was dessen Amtsführung so sehr auszeichnete, und so ist das Bedauern um seinen Verlust sehr tief, sehr allgemein. — In der Communalgarde ist Herr Dr. Heiner endlich nach manchen vorangegangenen Gegenbestrebungen von gewissen Seiten her zum Kommandanten des 3. Bataillons erwählt worden.

Darmstadt den 30. März. (K. Z.) Heute sprach das hiesige Oberappellations- und Kassationsgericht in der Rekursache des Maximilian Sulkowski in Mainz in öffentlicher Sitzung sein Urtheil. Was die von Sulkowski geltend gemachten drei Cassationsgründe betrifft, so theilte das höchste Gericht die Ansicht des Generalstaatsprokurators, welcher sie als unbegründet erklärt hatte. Dagegen theilte es nicht die Ansicht des Generalstaatsprokurators in Bezug auf einen von diesem aufgefundenen Kassationsgrund. Das Gericht ging nämlich von der Ansicht aus, daß der in der Frage, welche den Geschwornen vorgelegt worden, enthaltene Ausdruck: „Als Urheber oder als Miturheber,“ in gar keinen besondern Betracht komme, da die übrigen jene Frage bildenden Theile und beziehungsweise deren Beantwortung mit „Schuldig“ als Strafe die denn auch zuerkannte Todesstrafe zur Folge hätte haben müssen. Das Urtheil des Appellationshofes ist sonach rechtskräftig und seiner möglichen Vollziehung steht nun nichts mehr im Wege. Indessen glaubt man vermuthen zu dürfen, daß Se. Königl. Hoh. der Großherzog bei der Eigenthümlichkeit des Rechtsfalles die Todes- in ein hohes Maß Gefängnißstrafe verwandle.

### Oesterreich.

Wien den 1. April. Fürst Friedrich v. Schwarzenberg, Haupt der zweiten fürstlichen Linie, Verfasser der hier 1837 erschienenen „Rückblicke auf Algier und dessen Eroberung durch die Französischen Truppen 1830, von einem (gewesenen) Offizier im Generalstabe des Marschalls Grafen v. „Bourmont“ und des als Handschrift gedruckten, auch bereits vergriffenen Reise- und Memoirenwerkes: „Aus dem Wanderbuch eines verabschiedeten Kanaknehtes“, ist kürzlich aus Galizien hierher zurückgekommen. Wie Sie bereits gemeldet, ist Obrist Fürst von Schwarzenberg dem Erzherzog-Statthalter attachirt worden und er wird demnächst wieder nach Lemberg zurückkehren. Eine glücklichere Wahl als diejenige war, die ihn zu dieser Stellung erkor, hätte zufolge der einstimmigen Meinung aller Wohlunterrichteten nicht getroffen werden können. Abgesehen von seinen hervorragenden Fähigkeiten und Eigenschaften, worunter wohl ein scharfer Blick in die menschlichen Verhältnisse gehört, in welchem Tory- und Whig-Anschauungsweise sich innig verschmilzt, ist dem Fürsten jene so seltene Gabe der Vermittelung, jene versöhnende Kunst in nicht geringem Maße zu eigen, die er von seinem Vater, dem großen Feldherrn, übernommen und die bei jenem eine weitgeschichtliche Bedeutung erlangt hat. — Seine Berichte sollen, wie es heißt wichtige Aufschlüsse darbieten. Ich erwähne Ihnen hierbei folgenden Moment aus der Schilderhebung des Galizischen Landvolks. In Folge jener wohlthätigen Entschliessung des Kaisers, durch welche die Dienstzeit im K. K. Heere von 15 auf 8 Jahre verringert und zugleich die rückwirkende Gültigkeit dieser allerhöchsten Maßregel ausgesprochen wurde belief sich die Zahl der aus den Galizischen Werbbezirken gebürtigen und demnach dahin entlassenen Militärs auf ungefähr 5000 Mann, wogegen sie sonst vielleicht nur das Drittel davon betragen haben würde. Diese im ganzen Lande zerstreuten, zumeist in ihre Heimaten und zu den Feldbauarbeiten ihrer Jugend und ihrer Angehörigen zurückgekehrten ausgeübten Militärs nun sollen nicht wenig dazu beigetragen haben, die Landleute in ihrer Loyalität zu bestärken, und diejenigen etwa, welche durch die Verlockungen der Aufwieglers schwankend geworden sein mögen, aufs eindringlichste abzumahnern. Einige solche ausgeübte Soldaten, denen die Wirkung jenes Aktes kaiserlicher Gnade zu Theil geworden, sollen es eben auch gewesen sein, die bei jenem verhängnißvollen Vorgang im Tarnower Kreise, der die Lösung zur unglücklichen Abendsper war, der Auforderung zur Empörung am entschiedensten entgegengetreten und sofort todt hingestreckt wurden. Die so wahre Stelle in einem Ihrer Wiener Berichte „daß eine inhaltschwere Lehre in der für die Regierung stattgefundenen Schilderhebung des Landvolks liege.“ läßt sich, wie Sie sehen, umkehren, insofern aus dem Angeordneten neuerdings erhellt, wie schnell und wie reich sich oft die Handlungen der Herrschermilde belohnen!

Wien den 2. April. Der Oesterreichische Beobachter bringt heute folgenden Artikel:

„Der in Straßburg erscheinende Courier du Bas-Rhin enthält, als an die Redaktion dieses Blattes gerichtet, das nachstehende Schreiben vier Polnischer Flüchtlinge aus Krakau, deren Namen unten folgen. — Wir tragen kein Bedenken, dieses Schreiben in unseren Blättern mitzutheilen, da es in Allem, was das Benehmen der Oesterreichischen Regierung, ihrer Generale und Beamten betrifft, den Stempel der Lüge sichtbar an der Stirn trägt, übrigens aber sehr dankenswerthe Aufschlüsse über die Einleitung und den Gang der ruchlosen Verschwörung und das Mißlingen derselben an die Hand giebt.“

Was die in dem Schreiben enthaltene Einstreunung, daß die Mächte durch „Denunciationen, deren Quelle dereinst enthüllt werden solle“, von den Plänen der Verschwörer in Kenntniß gesetzt worden seien, anlangt, so steht es mit der Thatsache, wie mit allen geschichtlichen Fragen. Die Verfasser des Schreibens sprechen sich nicht deutlich über die Quelle der Denunciation aus; wir nehmen keinen Anstand selbe zu bezeichnen. — Eine Voranzeige, daß eine allgemeine Empörung in dem Großherzogthum Posen, in dem Krakauer Gebiete und in Galizien in Aussicht stehe, lag in dem Eindringen einer Menge der Polnischen



Emigration angehörigen Propagandisten in diese Ländertheile, in der Verbreitung einer Anzahl den Aufruhr predigender Schriften in denselben, in den auf allen erdenklichen Handelswegen ins Großherzogthum Posen und nach Galizien eingeschmuggelten Mordwaffen, als Schlachtmessern, gerade geschmiedeten Säben, Piken u. s. w., in der Aufhäufung von Pulvorräthen an verborgenen Orten, insbesondere im Krakauer Gebiete, kurz in der thatsächlichen Anwendung der in den gedruckten Anleitungen vorgezeichneten Mittel zur Vernichtung aller Nicht-Polen, so wie aller der, am Tage des Ausbruchs, an der sozialen Revolution sich nicht theilnehmen wollender Polen. — Anderer Denunciationen bedarf es, neben den Erwähnten, in keiner Gelegenheit, und wenn die Aussicht auf das Eintreten von Ereignissen so schwachvoller Art nicht mangelte, so hat der geschichtliche Thatbestand erwiesen, daß die Oberleiter des Unternehmens dort, wo sie denselben materielle Vorbereitung nicht geheim zu halten vermochten, das Geheimniß des Moments des Ausbruchs besser zu bewahren wußten.

Das Eingangs erwähnte Schreiben an die Redaktion des *Courier du Bas-Rhin* lautet wörtlich folgendermaßen:

„Mein Herr! In dem Augenblicke, wo wir, nach einem nicht gefahrlosen Rückzuge, den schützenden Boden Frankreichs betreten, wo wir den Fuß auf diese freie Erde setzen, welche der Polnischen Insurrektion endlich gestattet, ihre allzu lang erstickte Stimme hören zu lassen, war das erste Bedürfnis, das wir fühlten, im Angesichte der Welt gegen die eigennützigen Verleumdungen zu protestiren, durch welche die Unterdrücker unseres Vaterlandes die Sache unseres theuren Polens zu entehren versucht haben. Wenn es uns, in Ermangelung von Nachweisungen, von Dokumenten, die wir zu sammeln nicht säumen werden, noch nicht möglich ist, eine getreue und vollständige Erzählung der letzten Ereignisse in Polen zu liefern, so sind wir es doch der Sache, der wir uns geweiht haben, wir sind es dem öffentlichen Charakter, mit dem wir einen Augenblick bekleidet waren, schuldig, schon jetzt Thatsachen in ihrem wahren Lichte darzustellen, welche in dem ganzen Theile von Deutschland, den wir als Flüchtlinge durchzogen haben, eine von der Oesterreichischen und von der Moskowitzschen Regierung besoldete Presse schändlich entstellt hat.

„Wir werden uns nicht damit beschäftigen, die Ursachen der letzten Insurrektion zu erklären, den Zweck der Insurgenten zu rechtfertigen. Bedarf es wohl der Rechtfertigung für ein Volk, das, überdrüssig des fremden Joches, dem Glauben seiner Väter tren, mit beharrlichen Anstrengungen für seine nationale Unabhängigkeit, für seine auf die gehässigste Art verletzte Gewissensfreiheit kämpft? Wenn im Jahre 1831 der verzweifelte Kampf, den ein Theil der Polnischen Nation bestanden hat, der ganzen civilisirten Welt so große und so lebhaftes Sympathien einflößen konnte, warum sollten dieselben Gefühle die Insurgenten von 1846 im Stich lassen, welche für dieselbe Sache und für dieselben Grundsätze gekämpft haben? Denn man darf sich nicht täuschen; nicht in den bloß isolirten Versuchen, nicht in der unüberlegten Ungeduld einiger junger Brauseköpfe sind die Ursachen der letzten Ereignisse zu suchen. Nein, es ist ganz Polen, ohne Unterschied der Kasten, des religiösen Glaubensbekenntnisses, der Provinzen, es sind die Bauern, in sicherer Aussicht auf eine bessere Zukunft, d. h. sich von allen ungerechten Lasten befreit zu sehen, es sind die Adligen, die Christen und die Israeliten, es sind die Söhne von Litthauen, von Warschau, von Posen, wie die von Krakau und von Galizien, es sind alle heute zerstreuten und zerstückelten Elemente unserer alten Nationalität, die, durch eine gleichzeitige Anstrengung, ihre Ketten brechen und ihr Leben, ihre Freiheit den langsamen Qualen ihrer Fesseln entreißen wollten.

„Wenn der Aufstand vom Februar nicht allgemein gewesen ist, wenn die Versuche der Insurgenten in gewissen Provinzen gescheitert sind, während sie in anderen in ihrem Keime erstickt wurden, so werden wir später andeuten können, welche Ursachen, welche Umstände eine Bewegung gelähmt haben, die für unsere Unterdrücker hätte verderblich werden können. Für jetzt möge es genügen, wenn wir sagen, daß Denunciationen, deren Quelle dereinst enthüllt werden wird, den drei Mächten, die sich in unser unglückliches Vaterland getheilt haben, einen Wink gegeben hatten; daß unsere Landsleute, welche Frankreich in aller Stille verlassen hatten, um der Nationalität den Beistand ihres politischen Einflusses oder ihrer militärischen Talente zu leihen, im Augenblick ihrer Abreise der Wachsamkeit der Oesterreichischen und der Preussischen Polizei bezeichnet worden waren, und daß die drei Regierungen, solchergestalt im vorhinein gewarnt, ihre Vorsichtsmaßregeln so gut treffen konnten, daß es einerseits keinem aus Frankreich herbeigeeilten Polen gelungen ist, nach Polen zu gelangen, und daß auf mehreren Punkten die Verhaftung der wichtigsten Personen der Verschwörung den Plan der Verschworenen vollständig scheitern machte.

„Ungeachtet dieser für das Gelingen unserer Projekte so leidigen Ereignisse und obgleich die Provinzen, wo Versammlungen stattgefunden hatten, nunmehr außer Stande waren, zur gemeinsamen Sache mitzuwirken, kam der Aufstand dennoch auf verschiedenen Punkten Polens zum Ausbruch. Galizien, obschon es an dem Eintreffen der Insurgenten-Abtheilungen, welche wichtige Punkte dieser Residenz besetzen sollten, verzweifelte, konnte den patriotischen Aufschwung, der alle Gemüther hinriß, nicht zurückhalten, und es gab das Beispiel einer hochherzigen Aufopferung, indem es drei Tage vor dem 21. Februar, der für den allgemeinen Aufstand von ganz Polen bestimmten Epoche, die Initiative der Revolution ergriff.

„Krakau beeilte sich, diesem edlen Beispiele zu folgen; am 21sten griffen die Einwohner zu den Waffen und am folgenden Tage räumte die zahlreiche Oesterreichische Garnison, welche in der Voraussicht dieser Bewegung Krakau besetzt hatte, die Stadt.

„Die Ereignisse von Krakau sind bekannt, und wir wollen in diesem Augenblicke keine Schilderung davon entwerfen. Was aber die von Oesterreich gebundenen Blätter sich wohl gehütet haben, zu berichten, sind die Gräueltthaten, die während der 24 Stunden, als die von den Insurgenten anfangs geräumte Stadt einer zügellosen Soldateska, aufgereizt durch die geistigen Getränke, welche die Oesterreichische Behörde ihr in Ueberfluß gespendet hatte, preisgegeben war, verübt worden sind. Was der offizielle Journalismus der väterlichen Regierung von Wien sorgfältig mit Stillschweigen überging, waren die barbarischen Befehle des Generals Collin, in Folge deren harmlose Personen, ohne Waffen, schwache Frauen, unschuldige Kinder, ohne Erbarmen in den Straßen von Krakau niedergeschossen wurden.

„Demungeachtet hatten sich die Insurgenten, höchstens 400 an der Zahl, Krakaus bemächtigt; eine National-Regierung, bestehend aus den Herren Tyssowski, Orzechowski, Gorzkowski und Rogawski, als Secretair, hatte sich installiert und beauftragt, den Dienst der Civil- und Militär-Administration zu organisiren. Diese ersten Anordnungen wurden mit Weisheit getroffen und kein Exceß bezeichnete die kurze Autorität dieser Regierung.

„Um dem Geiste, der ihren Aufruf an das Polnische Volk hinstreckte, gemäß zu handeln, und der revolutionären Regierung mehr Kraft und Einheit zu geben, legten die Mitglieder der provisorischen Regierung nach gemeinsamer gefaßter Beschlus, von freien Stücken und einstimmig ihre Funktionen nieder und ernannten als Dictator Herrn Tyssowski, einen energischen und unbescholtenen Mann, der eines allgemeinen Zutrauens in Polen genoß und diesen hohen Posten bis zum letzten Augenblick behauptete. Trenn ihrem System der Anschwärzung gegen die Polnische Sache, haben die Deutschen Blätter diesen Wechsel in der obersten Gewalt als das Resultat innerer Zwistigkeiten, die unter den Leitern der Bewegung ausgebrochen sein sollten, dargestellt. Der durchaus freiwillige Rücktritt der nationalen Regierung widerlegt sattsam diese Verleumdung, und wenn einige vorübergehende Zwistigkeiten im Schoße dieser ersten Regierung herrschten, so haben sie in keiner Weise den Interessen Polens schaden können; denn die einen Augenblick von Herrn Wiszniewski usurpirte Gewalt wurde sehr bald in die Hände des Herrn Tyssowski gelegt, den die Nation mit ihren Wünschen und mit ihren Sympathieen unterstützte, und dieser Zwischenfall dauerte nicht länger als vier Stunden.“

„Wir kommen nun zur gräßlichsten Episode dieser letzten Ereignisse, zu Scenen von Grausamkeit, deren eine zugleich barbarische und perfide Politik, durch eine schändliche Verleumdung, die Vertheidiger der Polnischen Sache anzuklagen gewußt hat, und deren Verantwortlichkeit billigerweise auf ihre wahren Urheber, auf diejenigen, welche einen so nützlichen Gebrauch für ihre Sache daraus zu ziehen wußten, zurückfallen muß.

„Eine Abtheilung von Krakauer Insurgenten war nach Galizien geschickt worden, um die Insurrektion dieser Provinz zu begünstigen. Als diese Abtheilung am 25. Februar zu Odow anlangte, sah sie sich, anstatt den Beistand der Insurgenten von Bochnia und Tarnow zu finden, feindlich behandelt, und der größte Theil derjenigen, aus denen sie bestand, wurde unbarmherzig von den Bauern niedergemetzelt. Einige von den Insurgenten, die dem Gemetzel entronnen waren, kamen mit mehreren von jenen Bauern, deren sie sich bemächtigt hatten, nach Krakau zurück. Diese gefangenen Bauern haben, mit Thränen in den Augen, erklärt, daß sie, bei Verübung jener Gräueltthaten gegen ihre Landsleute, nur den Anstiftungen der Oesterreichischen Behörden Folge geleistet hätten, und die Häupter der Insurgenten von Krakau haben aus dem Munde dieser Unglücklichen erfahren, durch welche schändliche Umtriebe man sie verleitet hatte, gemeinsame Sache mit ihren Unterdrückern gegen die Insurrektion zu machen. Diese Bauern waren sämmtlich Leibeigene der Staats-Domänen; die meisten hatten in Oesterreichischem Militärdienst gestanden; aber die Behörden, um desto sicherer ihren Zweck zu erreichen, gebrauchten die Vorsicht, Chevauxlegers und andere als Bauern verkleidete Soldaten ihnen beizugesellen, welche Oesterreichische Chefs nicht errötheten, zu dieser abscheulichen Schlächtere zu führen.

„Wir können hier, gestützt auf authentische Dokumente, behaupten, daß der Kreishauptmann von Bochnia, Herr Bernb, und der von Tarnow, ein gewisser Breinl, Emissaire in die Galizischen Dörfer geschickt haben, um die Bauern für die Sache Oesterreichs zu gewinnen, indem man sie zu überreden suchte, daß der Polnische Adel keinen anderen Zweck habe, als die Bauern unter eine grausame Sklaverei zu beugen, und daß die väterliche Regierung Oesterreichs sie gegen die tyrannischen Projekte ihrer adeligen Landsleute schützen wolle \*).

„Die Oesterreichischen Emissaire versprachen zehn Gulden für jeden Polen in Civilkleidung, der ihnen todt oder lebendig überliefert werden würde, zu bezahlen. Die verruchten Mittel gelangen ihnen nach Wunsch, und die Bauern, durch die Lockspeise des Gewinns zum Mord getrieben, überdies durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke, wozu man sie verleitet, aufgeregt, überließen sich bald solchen Grausamkeiten gegen den Polnischen Adel, daß die Oesterreichischen Agenten durch einen unverhofften Success überrascht, sich genöthigt sahen, den Mordpreis auf die Hälfte herabzusetzen. Diese Prämie, fügten die Gefangenen hinzu, ist denjenigen, welche Leichname einlieferten, pünktlich bezahlt worden.

„Die Bauern, einmal diesen blutigen Erzeugen hingegeben, verschonten bald Niemanden mehr, und alle diejenigen, die in ihre Hände fielen, kamen als Op-

\*) Schon seit mehreren Jahren mißbrauchen die Oesterreichischen Agenten solchergestalt die Leichtgläubigkeit der Galizischen Bauern, und um Zwietracht zwischen ihnen und dem Adel auszustreuen, gehen sie so weit, in den Dörfern die Doktrinen des Kommunismus zu predigen.  
Anmerk. der Briefsteller.



fer der gierigen Wuth dieser Rasenden u. m. Ganze Familien, Frauen, Kinder sind solchergestalt vertilgt worden, und ihre Häuser, ihre Schlösser, der Plünderung und Verwüstung Preis gegeben, sind heute schlagende Zeugnisse gegen die, welche jene Mordscenen angeordnet hatten. Die Krakauer Insurgenten sind, bei ihrem Zuge durch jene so schwer heimgefahren Gegenden, Zeugen dieses herzzerreißenden Schauspiels gewesen, und die Ueberer jener grausamen Handlungen kamen mit Thränen der Verzweiflung, um sich bei ihnen über die abscheuliche Rolle anzuklagen, welche die Politik Oesterreichs sie hatte spielen lassen.

„Aber das ist noch nicht Alles: die Polnische Geistlichkeit, welche Zeuge dieser Grausamkeiten war und selbst ein Ziel setzen wollte, zog in Procession mit allen Insignien des katholischen Kultus aus in der Hoffnung, daß diese religiöse Ceremonie dazu beitragen dürfte, die mörderische Wuth der Bauern zu beschwichtigen und diese Unglücklichen zu menschlicheren Gefinnungen zurückzuführen. Allein dieser Schritt trat den Projekten Oesterreichs in den Weg, und diese edlen Priester, theils durch die Kugeln der Oesterreichischen Soldaten daniedergerstreckt, theils nach Mähren transportirt, mußten ihr hochherziges Einschreiten mit ihrem Blute oder mit ihrer Freiheit bezahlen.

„Zuletzt noch ein Wort, um die National-Regierung von einer nicht minder verleumderischen Anklage, als alle übrigen, rein zu waschen. Die einzigen öffentlichen Kassen, die von den Insurgenten weggenommen wurden, sind die von Krakau, von Wieliczka und von Podgorze; sie mochten ungefähr 450,000 Franken enthalten haben, wovon der größte Theil zum Ankauf von Waffen im Auslande verwendet worden ist; es war nur ein geringer Theil noch übrig, als die Insurgenten-Abtheilung die Preussische Gränze passirte.

„Wir haben die Hauptursachen des Mißlingens der letzten Polnischen Insurrection dargelegt. Im Angesichte dieser Ereignisse hatte die National-Regierung, trenn ihrem Plane, und da sie übrigens nie daran gedacht hatte, sich in Krakau, einer offenen, aller Vertheidigungsmittel beraubten Stadt, zu behaupten, beschloffen, den Kriegs-Schauplatz nach Galizien zu verlegen, wo sie, mit anderen Insurgenten-Corps, die in diesem Augenblicke noch in den Karpathen kämpfen, vereinigt, die Feindseligkeiten hätte fortsetzen können. Allein das Anschwellen der Gewässer der Weichsel und die Gegenwart eines Corps von 12,000 Oesterreichern, legten der Ausführung dieses Projektes Hindernisse in den Weg. Wir entschlossen uns daher, nach Polen zurückzukehren, und unserer kleinen Abtheilung gelang es, sich durch die weit beträchtlicheren Russischen Streitkräfte, die an der Gränze standen, einen Weg zu bahnen.

„Da wir uns jedoch nunmehr von der Vergeblichkeit unserer Anstrengungen überzeugt hatten und die Zahl der nutzlosen Opfer für unsere Sache nicht vermehren wollten, haben wir am Ende Frankreich zu erreichen gesucht, entschlossen, einen günstigeren Augenblick zur Wiederergriffung der Waffen abzuwarten.

„Straßburg, den 20. März 1846.

Karl Rogawski, Secretair der National-Regierung.

Nikol. Lissowski, Civil- und Militair-Präfect des Departements von Krakau.

Math. Paterynski, Militair-Chef der Insurgenten.

Joseph Chladak, Geheimer Secretair des Diktators.“

Frankreich

Paris den 3. April. Der Handels-Minister vertheidigte in der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer die Convention mit Belgien gegen die verschiedenen Ausstellungen.

In derselben Sitzung behaupte Herr Davin, daß keine Maßregel zur Verhinderung des Nachdrucks in dem Vertrage mit Belgien ausbedungen sei, worauf der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwiderte, diese Sache sei sehr schwierig, und für jetzt hätten die Bemühungen des Ministeriums in Belgien keinen Erfolg gehabt, man werde sie aber erneuern.

Gestern genehmigte aber die Deputirten-Kammer mit 209 Stimmen gegen 36 den Gesetz-Entwurf über den Handels-Vertrag mit Belgien. In der heutigen Sitzung wurde einstimmig (von 235 Stimmen) der Gesetz-Entwurf in Betreff des Griechischen Anlehen angenommen.

Es bestätigt sich, sagt das Etienne Journal, daß in einem Ort in der Nähe von Saint-Etienne (zu Outrefurnes) am 30. März durch eine Coalition Minen-Arbeiter die öffentliche Ordnung gestört worden ist. Bei dem Bestreben der bewaffneten Macht, die Ruhe herzustellen, sind, weil die Arbeiter mit Steinen nach den Truppen warfen, vier Männer und eine Frau getödtet und acht Individuen mehr oder weniger schwer verwundet worden. Die letzten Nachrichten besagen, die Ruhe sei hergestellt, aber die Arbeitercoalition verbreite sich in dem Bassin von Saint-Etienne.

Den neuesten Nachrichten aus Algier zufolge, hat Abd el Kader sich nach dem Dschebel Annur zurückgezogen; General Jussuf fährt mit seiner leichten Kolonne ihn zu verfolgen fort.

Der „National“ bringt in einem Briefe, den er aus Warschau vom 18. März erhalten haben will, einige Details über die Hinrichtung der Polnischen Insurgenten: Dieselbe sei durch ungewöhnlich zahlreiche Anschläge und Bekanntmachungen, die man selbst unter die Bauern vertheilt und in die Häuser der Bürger getragen habe, angekündigt, und während solche Executionen in andern Fällen gewöhnlich früh Morgens stattfanden, diesmal um 10 Uhr Vormittags angeordnet worden. Ebenso sei die Strafe des Erhängens, zu welcher Kosciuszewski und Zarzki verurtheilt waren, ganz ungewöhnlich, und nur gewählt, weil sie in Polen für eine schimpfliche gelte. 20,000 Mann Soldaten seien bei diesem Act

unter Waffen gewesen und der Platz, welcher die Citadelle von Marimont und Wielany trennt, — der Ort der Hinrichtung — von einer ungeheuern Menschenmasse erfüllt gewesen; auf allen Gesichtern dieser Tausende habe man Thränen bemerkt, nur nicht in dem entscheidenden Augenblicke, wo Keiner dem Feinde ein Zeichen der Schwäche habe zeigen wollen. Bei der Erschießung Konarskis zu Wilna hätten selbst die Russischen Soldaten geweint, um dieses zu verhindern habe man in Warschau den Galgen gewählt. Im Augenblicke der Hinrichtung habe alles Volk die Häupter entblößt und sei auf die Knie gesunken. Nach der Hinrichtung habe Litynski, der unter dem Galgen begrabirt und zu schweren Arbeiten in Sibirien verurtheilt sei, Spießruthen laufen müssen, welche Strafe auf seine Mitschuldigen, da sie von Adel gewesen, nach Russischem Recht nicht anwendbar sei. Gewöhnlich wird einem Soldaten, der diese Strafe leidet, von dem vorausgehenden Unteroffizier ein Bajonnet gegen die Brust gehalten, damit er nicht zu schnell gehe. Litynski wurden zwei Gewehre, kreuzweis, aber mit dem Kolben entgegeng gehalten, weil man fürchtete, er werde sich in das Bajonnet stürzen u. s. w. Wir müssen es dahin gestellt sein lassen, ob diese Erzählung authentisch ist, sie ist die einzige, die außer dem amtlichen Berichte bekannt geworden ist.

Die Regierung läßt einen Bericht des Marschall Bugeaud, aus Algier, vom 25. März veröffentlichen. Die Lage hatte sich im Ganzen merklich gebessert; mehrere Stämme sind von Abd el Kader abgefallen.

Der Erzbischof von Paris hat einen Hirtenbrief an sämtliche Pfarrer seines Sprengels gerichtet, um sie zu Gebeten und Andachtsübungen für „die unglücklichen Polen“ aufzufordern.

Großbritannien und Irland.

London den 1. April. Gestern wurden die nöthigen Befehle ausgestellt, um die Einschiffung von 2000 Mann Truppen von Cork und 100 Mann von Portsmouth nach Ostindien zu bewerkstelligen. Die Einschiffungen finden in der letzten Hälfte des April und in der ersten Hälfte des Mai statt.

Gestern Nachmittag fand im auswärtigen Amt ein Minister-Rath statt, welchem die meisten Mitglieder des Kabinetts beiwohnten.

Nachdem die zweite Lesung der neuen Getraide-Bill im Unterhause mit so großer Majorität durchgegangen ist, erscheint die Annahme derselben bei den Gemeinen nicht mehr zweifelhaft. Desto ungewisser ist ihr Schicksal im Oberhause, und es erheben sich ernstliche Bedenken über den Erfolg der Maßregel bei den Lords. „Würden die Handlungen der Männer“, schreibt der Globe, „mehr durch die Vernunft und weniger durch Leidenschaft bestimmt, so könnte man ohne Bedenken annehmen, daß die Pairs die Bill unverzüglich das Haus passieren lassen werden. So aber giebt es unglücklicherweise Mitglieder des Oberhauses, welche für alle Thatfachen, alle Wahrheit und Gerechtigkeit taub sind.

Die Nachrichten aus Indien haben hier einen überaus freudigen Eindruck gemacht, da man nach dem letzten Siege über die Sciths mit Bestimmtheit die Beendigung dieses blutigen Krieges erwartet.

Die heute veröffentlichten offiziellen Berichte über die Schlacht bei Sobraon gegen die Sciths, nämlich die Depesche des Oberbefehlshabers Sir Hugh Gough an den General-Gouverneur und die General-Ordre des Letzteren, fügen dem bereits nach der Bombay-Times mitgetheilten Schlacht-Bericht nichts Neues hinzu. Am Schluß seiner Depesche erwähnt der Oberbefehlshaber die Theilnahme Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Walbemar von Preußen am Kampfe mit rühmenden Ausdrücken. „Wir wurden“, berichtet derselbe, „auch in dieser Schlacht mit der Gegenwart des Prinzen Walbemar von Preußen und der beiden Edelleute seines Gefolges, der Grafen Oriola und Gröben, beehrt. Hier, wie bei Mudki und Firuzschah, begünstigten diese ausgezeichneten Fremde sich gleichfalls keinesweges mit einem Anblick der Schlacht aus der Ferne, sondern man sah sie fortwährend in den vorderen Reihen wo nur immer die Gefahr am größten war.“ Eben so wiederholt dies Lob die General-Ordre Sir Henry Hardinges: „Der General-Gouverneur“, heißt es darin, „wünscht seine Verpflichtungen gegen den Grafen von Ravensberg und die Offiziere des Gefolges Sr. Königl. Hoheit, die Grafen Oriola und Gröben, zu erkennen zu geben. Dieser tapfere und liebenswürdige Prinz hat mit seinen braven Gefährten der preussischen Armee alle Gefahren getheilt und sich die Achtung und Bewunderung des Britischen Heeres gesichert; und der General-Gouverneur erlaubt sich, Sr. Königl. Hoheit, so wie ihrem Gefolge, seinen herzlichsten Dank für das bereitwillige Anbieten ihrer Dienste auf dem Schlachtfelde darzubringen.“

Belgien.

Brüssel den 31. März. Gestern Abend ist endlich nach zahlreichen Conferenzen das neue Ministerium definitiv wieder organisiert worden. An die Stelle des Herrn Van de Weyer tritt für die innern Angelegenheiten Graf de Theux. Die Minister Dechamps, Malou, d'Anethan bleiben für das Auswärtige, die Finanzen und die Justiz. Herr de Bary wird für Hrn. d'Hoffschmidt Minister der Staatsarbeiten, General Priße für General Dupont Kriegsminister.

Italien.

Rom den 19. März. Die Kaiserin von Rußland wird zu Anfang Aprils hier erwartet und das Hotel Meloni auf das prächtigste für sie eingerichtet.

Neapel den 19. März. Gestern machte die Kaiserin von Rußland, welche sehr wohl aussieht, mit der Großfürstin Olga, der verwitweten Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und deren Tochter, der Prinzessin Louise, eine Spazierfahrt nach Capodimonte. Sonst ist das Leben häuslich und still und von Festen verlautet nichts. (Beilage.)



## O f f i n d i e n.

London den 31. März. Die diesmalige Ueberlandpost, welche Bombay am 3. März verlassen hat, ist in der ungewöhnlich kurzen Zeit von 28 Tagen befördert worden, und die Berichte über die vierte siegreiche und wahrscheinlich entscheidende Schlacht der Engländer gegen die Seikhs am 10. Februar werden bereits von den heutigen Morgenblättern nach der Bombay-Times mitgetheilt. Die Seikhs sind über den Sutledsch vollständig zurückgetrieben, und das ganze Britische Heer ist am 14. Februar in das Pendschab eingerückt, dessen Hauptstadt Lahore, wie man glaubt, am 24. Februar in den Händen der Engländer sein dürfte.

Unmittelbar nach dem Siege empfing der General-Gouverneur (der, obgleich ohne bestimmtes Kommando, auch hier wieder mitten im Gefecht gewesen ist) die Abgeordneten Gulab Singh's, die er bis dahin nicht hatte sehen wollen. Sie scheinen indeß auch jetzt nur die Antwort bekommen zu haben, daß man in Lahore das Weitere besprechen wolle. Noch in der Nacht vom 10. auf den 11. Februar waren zwei Infanterie-Brigaden und eine Brigade Kavallerie mit einem beträchtlichen Geschützpark über den Sutledsch vorgegangen: bei diesen Truppen befand sich der General-Gouverneur, der mit ihnen am 14. Februar in Ruffuhr, 32 Miles von Lahore, eingetroffen war; an dem erwähnten Tage hatten sämtliche Britische Truppen ihren Einzug in das Pendschab gehalten; es hieß, daß Gulab Singh sich ins Britische Lager begeben wolle, und daß ihm ein Lancier-Regiment zur Eskorte entgegen geschickt sei. Brigadier Wheeler ging am 17ten von Ludianah aus über den Fluß und besetzte Philur, ohne Widerstand zu finden. Dies ist die neueste Nachricht, die man vom Britischen Heere hat.

Von Wichtigkeit ist die Proklamation des General-Gouverneurs vom 14. Februar, aus welcher hervorgeht, daß es für jetzt wenigstens nicht die Absicht der Britischen Regierung ist, sich des Pendschab zu bemächtigen. Sir Henry Hardinge erklärt nämlich, daß es nur die Absicht sei, die jetzt vollkommen besiegten Truppen der Seikhs für die Zukunft untauglich zu machen; es sollen deshalb die Kriegskosten von denen bezahlt werden, welche den Krieg provoziert haben, und bis dahin das Land von Britischen Truppen besetzt bleiben; sobald dies geschehen und eine starke Regierung eingesetzt ist, werden die Britischen Truppen den Pendschab räumen, mit Ausnahme der Provinzen zwischen dem Sutledsch und Beas, welche in das Eigenthum der Ostindischen Compagnie übergehen.

Die neuesten Berichte aus Lahore selbst wissen nur von der allgemeinen Uneinigkeit zu erzählen, welche die Nachricht von den Erfolgen der Engländer einerseits und das Erscheinen Gulab Singh's auf die Spur gekommen, sie und den Maharadscha abzusetzen und als Wesir im Namen der auf den Thron zu erhebenden Kinder Schir Singh's zu regieren. Die Ranih faßte darauf den Entschluß, sowohl Gulab Singh als die Kinder Schir Singh's ermorden zu lassen. Jener aber entging der Schlinge, und die Ranih sah sich sogar genöthigt, seine Uebermacht anzuerkennen und ihn zum Wesir zu ernennen. Mittlerweile trafen immer bedrohlichere Nachrichten vom Sutledsch über die Erfolge der Engländer ein, während zugleich Insurrektionen im Innern ausbrachen, und Gulab Singh sah sich dadurch veranlaßt, mit Genehmigung des Durbar, Gesandte an Sir Henry Hardinge zu schicken, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Diese Gesandten kehrten unverrichteter Sache zurück; Gulab Singh selbst, gedrängt, sich an die Spitze des Heeres zu stellen, weigerte sich dessen, weil, wie er sagte, sein Abgang das Zeichen zum Aufruhr in der Hauptstadt sein würde, und man fand sich nach den letzten Berichten aus Lahore in völliger Rathlosigkeit, zumal da man nun auch die Kunde von den Unterhandlungen des Chefs von Multan mit General Napier erhielt. Am 8. Februar, dem Datum der letzten Berichte, war man bemüht, die Hauptstadt in Verteidigungszustand zu setzen.

## C h i n a.

Canton den 26. Januar. Im Laufe des Monats sind die letzten Raten der im Tractat von Nanking festgestellten Entschädigungsgelder der Englischen Behörden ausgezahlt worden. Zugleich ist eine Proclamation von dem Kaiserlichen Commissär erlassen worden, wodurch die Thore der Stadt Canton allen Fremden geöffnet werden. Letzteres erregte bei dem Volke einige Aufregung und ein Aufruhr wurde während einiger Tage befürchtet. Die Anwesenheit von 2 Englischen Fregatten und 2 Amerikanischen Kriegsschiffen in Whampoa hat aber ernstliche Vorfälle verhindert und das Volk wird jetzt wieder ruhig. Hoffentlich wird man solche Maßregeln ergreifen, wodurch jeder etwaige Ausbruch verhindert wird.

## Bermischte Nachrichten.

Posen. — Die hiesige Provinz leidet mit den älteren Provinzen gleichen Mangel an Kassen-Anweisungen. Unter den Umständen gewährt die der hiesigen Königl. Regierungshauptkasse beigelegte Befugniß, Bank-Anweisungen auf Stettin, Berlin, Magdeburg und Breslau erteilen zu dürfen, dem Verkehr eine wesentliche Aushilfe. Das die Messen besuchende Publikum versteht sich mit Anweisungen auf Berlin und Magdeburg.

Berliner Blätter enthalten unter „Eingefandt. Bescheidene Anfrage.“ Folgendes: Sollte eine Stadt, wie Angermünde nebst Umgegend, nicht geeignet seyn, einen Justiz-Kommissarius anzustellen? Ein hiesiger Bürger wollte dort eine gerichtliche Verhandlung abschließen und bekam von der betreffenden Behörde den

Bescheid, daß zu dergleichen Verhandlungen keine Zeit sei, da sie den ganzen Tag mit den Verhören von Spitzbuben zu thun hätten, und mußte zu seinem Nachtheil unverrichteter Sache abreisen.

(Schnelle Seereisen.) Einen neuen Beitrag dazu liefert das Danziger Schiff Diamant, geführt vom Capt. Janssen, welches in den letzten Jahren unausgesetzt rasche und glückliche Fahrten zwischen Europa und Nord- und Südamerika, wie nach und aus dem Mittelmeer, und so eben eine neue der Art vollbracht hat, wie aus dem nachstehenden Auszuge eines Briefes des Capt. Janssen an seinen Rheber, Herrn Alex. Gibson in Danzig zu ersehen:

Rio Janeiro, den 16. Januar 1846.

Mit Vergnügen kann ich Ihnen hiermit berichten, daß ich heute glücklich und ohne Schaden hier angekommen bin. Ich verließ am 6. Dezember mit conträrem Winde die Dünen (Englands) Downs und larvte mit demselben, bei stürmischem Wetter, den Kanal hindurch. Am 11. Decbr. erreichte ich Land's End, von wo meine Reise bis hierher nur 35½ Tage gedauert hat. — Ich habe die schnellste Reise von allen Schiffen, die gleichzeitig mit mir abgegangen sind, gemacht, Selbst das Britische Paquet-Schiff welches schon am 2. Dezember von Falmouth segelte, ist noch nicht hier, und die Briefe, die ich mitgebracht habe, sind 4 Tage später geschrieben, als die mit dem Paquet-Schiffe zu erwartenden. Einige Herren hier meinten es wäre doch fast unmöglich, daß ich mit meinem Schiffe dem Paquet-Schiffe 9 Tage hätte abgewinnen können, da die Britischen Paquet-Schiffe doch anerkannt vorzügliche Segler wären und durch Capitaine geführt würden, die durch jährliche Fahrten genau die Passatwinde aufzufinden wissen, um jeden Vortheil wahrzunehmen. Ich habe es ihnen aber durch mein Journal bewiesen, daß meine Reise von England hierher wirklich nur 35½ Tage gedauert hat. Ich hoffe, daß diese Reise mir bei der Befrachtung einen Vorzug vor anderen Schiffen verschaffen werde. (gez.) E. H. Janssen. Schiff Diamant von Danzig.

(Muß die Zeitung gegen Bezahlung inseriren?) In Nr. 288, S. 223 des Ministerial-Blattes für ges. innere Verwaltung ist nachstehendes Ministerial-Rescript abgedruckt:

288. Verfügung an den Königl. Oberpräsidenten der Provinz Westphalen, betreffend die Aufnahme von Privatannoncen in öffentliche Blätter, vom 18. Juli 1843.

Ex. Excellenz erwidere ich auf den gefälligen Bericht vom 24. v. Mts. ergebenst, daß die Herausgeber periodischer Schriften zur Aufnahme der ihnen von Privatpersonen zugesendeten Annoncen, nach Lage der bestehenden Gesetzgebung nicht angehalten werden können. Berlin den 18. Juli 1843. Der Minister des Innern, Graf v. Arnim. — Hiernach ist also keine Zeitung verpflichtet, jedes ihr zugesendete Inserat, auch wenn es das Imprimatur des betreffenden Censurs erlangt hat, gegen Bezahlung aufzunehmen. — — —

Die Oesterreichische Regierung hat wie bereits gemeldet, sämtliche Verlagsartikel der Buchhändler Otto Wigand in Leipzig und Reclam jun. daselbst in allen ihren Staaten verboten. Die beiden Buchhändler haben gegen die überaus harten Beschuldigungen und Maßregeln öffentliche Verwahrung eingelegt und die Beschuldigungen theils als ganz unwahr, theils als übertrieben nachgewiesen und den Schutz der Gesetze für ihre schwer verletzte Ehre in Anspruch genommen.

Die Auswanderungen werden immer mehr zu Völkerverwanderungen. In Bayern ziehen halbe Dörfer übers Meer, viele wohlhabende Leute, die schon ihre Rundschafter vorangeschickt haben.

In Pisa sagt die Dorfzeitung, ist ein offener Krieg ausgebrochen. Die Professoren der Universität haben das Wesen und Treiben der verheerlichen Jesuiten angegriffen und dafür, wie natürlich, einen derben Verweis von dem Erzbischof von Pisa, als Großmeister der Universität erhalten. Den Verweis wollte keiner der Professoren einstecken, und so mußte er zurückgegeben werden, und die Jesuiten machten damit ein helles Feuer an, das noch ferbrennt. Die Bevölkerung ist auf der Seite der Professoren und läßt's ruhig brennen.

Altenburg. Die Herzogl. Landes-Regierung hat unterm 18. Febr. die Polizeibehörden aufgefordert, dahin zu wirken, daß der Gebrauch, die Schweine ausschließend durch den Stich zu tödten, als eine Quälerei ohne Noth, von den Schlächtern abgeschafft und das Schlachten dieser Thiere so vorgenommen werde, daß vor dem Stiche ein die Betäubung herbeiführender Schlag auf den Kopf des Thieres mittelst eines hölzernen oder eisernen glatten Schlagels u. erfolge. Zugleich ist Unberufenen und Kindern der Zutritt zu den Schlachthäusern untersagt worden. Solcher steigenden Sorgfalt der Landes-Regierung für Erregung lebendigeren Mitgefühls an den Leiden der Thiere bei den mittleren und unteren Volksklassen gegenüber, können Thierheken und Parforcejagden, welche sich Vornehme hier und da bisweilen noch erlauben, unmöglich lange mehr vorkommen.

Der „Prenseur“ von Antwerpen meldet die traurige Nachricht, daß ein Schiff mit 130 Deutschen Auswanderern größtentheils Württembergern, an der Englischen Küste gescheitert ist. In Körben wurden die Unglücklichen nackt und bloß mit Mühe auf einen Felsen gerettet. Was soll jetzt aus unsern gescheiterten Landsleuten an der Küste von England werden? fragt die Kölnische Ztg. und benutzt diese Gelegenheit, um die Deutschen Regierungen endlich zu veranlassen, die Auswanderungsfrage ernstlich in die Hand zu nehmen.

Der Pariser National entwickelt in seinen Artikeln über die Polnische Empörung die ganze liebenswürdige Unbefangenheit, welche die Franzosen in Sachen der Geographie von jeher ausgezeichnet hat. Aus Deutschen Blättern hat er von



Unruhen Bremischer Schiffszimmerleute gehört, (sie waren so geringfügig, daß wir ihrer nicht einmal erwähnten;) natürlich, daß sie mit dem Polnischen Aufstande mit einer allgemeinen Volksbewegung „dans le nord de l'Europe“ zusammenhängen. Die gute Stadt Bremen placirt der National zwischen Krakau und Posen. — In der nächsten Nummer citirt er den Rheinischen Beobachter und den Hamburger Korrespondenten mit dem Zusage, das erstere Blatt erscheine in Wien, (eine leicht zu entschuldigende Verwechslung mit dem Oesterreichischen Namens-Better,) das letztere in Berlin. Von Wien und Berlin also scheint der National wenigstens noch einige allgemeine Vorstellungen zu haben.

Französische Blätter machen sich über die officiellen Berichte des Marschall Bugeaud aus Algier lustig. Bei Gelegenheit seines letzten Zuges heißt es: der Marschall hat seinen Zweck erreicht — Abd el Kader war nicht zu finden. Der Charivari zählt die Pferde zusammen, welche dem Emir seit 1830 unter dem Leibe erschossen wurden. Stand ihm der Marschall gegenüber, dann wurden stets zwei, stand ihm aber nur ein General gegenüber, dann wurde nur eins von den

Französischen Kugeln erreicht. Die Schweife der getödteten Schlachtrosse sollten als Siegeszeichen nach Paris geschickt werden.

Der Verfasser des Buches: „Die Römische Religionskasse“ versucht nachzuweisen, daß aus der katholischen Christenheit binnen 600 Jahren in die apostolische Kammer 1019,690,000 Gulden, sage: Ein tausend und neunzehn Millionen geflossen seien — und zwar für Petersgroßen, Pallien, Ablass, Jubeljahr, Heilig- und Seligsprechungen, Annaten, Dispensationen in Ehesachen, Fasten, Priesterjahren, — durch die Mönchsorden und Generalkapitel — für privilegierte Altäre und Notorien, wobei die Gelder für Krönungen, Belohnungen, Reliquien, Breviere, Kreuze, Rosen und Agnus dei — für die Rossprechung vom Banne — für das heilige Grab, die Kreuz- und Kreuzzüge re nicht einmal angeschlagen seien.

Köln. Interessant ist es, daß aus unserer katholischen Stadt ein Schiff zur See geht, was „die Hoffnung“ heißt und geführt wird von einem Capitain Ronge und einem Steuermann „Luther.“



Jetzt vollständig.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Posen bei **Jacob Cohn**):

## Der ewige Jude.

Von  
**Engène Sue.**

10 Bände. Mit 500 Illustrationen von E. Richard.

Preis 3½ Rthlr.

Leipzig, J. J. Weber.

### Stadttheater zu Posen.

Bis zum ersten Osterfeiertage bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag den 12. April als dritte Verloosungsvorstellung: Zum Erstenmale: Hinaus aufs Gut; Original-Lustspiel in 5 Akten von W. Adel. (Manuscript.)

Montag als vierte Verloosungsvorstellung: Marie, oder: Ein Weib aus dem Volke; Schauspiel aus dem Volksleben in 5 Akten, nebst einem Vorspiel „Der Hochzeitstag“, von W. A. Herrmann.

### Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Ernestine geb. Witkowska, von einem muntern Knaben, beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen  
W. R o a.

Posen, den 7. April 1846.

Vom 1sten April werden in die höhere Stadtschule, Allerheiligen-Straße, neue Schüler aufgenommen.  
J. Liszkowski,  
Breslauer-Str. 35.

### Öffentlicher Verkauf zum Zweck einer Auseinandersetzung.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das adliche Rittergut Popowo nebst dem Dorfe Dobrzno, im Kreise Birnbaum, landschaftlich mit Einschluß des Forsten abgeseätzt auf 22,059 Rthlr. 21 Sgr. 11 Pf., soll

am 11ten Mai 1846 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserem IV. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Mittheilungsthümer, als:

die Gebrüder Theodor Vincent und Anton Stanislaus D'Alphonse,  
so wie die Erben des Carl v. Oppen und des Thaddeus Wladimir Magloire D'Alphonse,  
werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Außerdem werden alle unbekannten Realpräcedenten aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.  
Posen, den 4. Oktober 1845.

Königliches Ober-Landesgericht.  
I. Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Das in der Ziegenstraße sub No. 196. belegene, dem Stifte der sieben Wittwen gehörige Grundstück, soll im Wege öffentlicher Licitation veräußert werden.

Hierzu ist ein Termin auf den 15ten Mai er. Vormittags 10 Uhr im rathhäuslichen Sitzungssaale anberaumt worden, und können die Verkaufsbedingungen nebst Taxe während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 31. März 1846.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Dienstag den 14. April c. Vormittags 10 Uhr sollen im hiesigen Garnisonlazareth eine Quantität alte Messer und 10 Etr. Pumpen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.  
Posen, den 5. April 1846.

Die Lazareth-Kommission.

Heute übernehme ich von Herrn Emanuel Roth das Geschäft im Hôtel du Nord, und verzehe ich nicht, meinen Freunden und Bekannten dieses hiermit anzuzeigen.  
Berlin, den 26. März 1846.

Wilhelm Brandt.

Ein Freigut von 300 Morgen Fläche mit hinreichenden Wiesen, eigenem nothdürftigen Holzbedarf, und außerdem mit einer Aufzuchtsgerechtigkeit von 4000 Morgen im Krotoschiner Kreise, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich gefälligst in portofreien Briefen, unter der Adresse **A. K.** poste restante Kozmin melden, worauf ihnen die näheren Bedingungen und Verhältnisse des Gutes mitgetheilt werden sollen.

Auch in diesem Jahre stehen in der Stammschäferei zu Tuchorze, Pommer Kreises, zweijährige Sprungböcke, so wie 200 Stück Zuchtmuttern zum Verkauf. Daß die Schäferei von jeder erblichen und ansteckenden Krankheit frei ist, wird garantirt.

Kränzelgasse No. 33. ist ein Laden, welcher sich zu jedem Geschäft eignet, nebst Wohnung, zu vermieten und sofort zu beziehen.

**Tapeten** in den neuesten und geschmackvollsten Dessins; **Bronce-Gardinenstangen** und **Verzierungen** zu Gardinen in den neuesten Mustern empfehlen  
Schmidt & Müller,  
Neue Straße No. 4. in der Nähe des Bazar.

Frische Leinkuchen, das Stück ¼ Etr. wiegend, empfiehlt billigt die Del-Niederlage zu Posen Schloßstraße und Markt-Ecke No. 84.

Adolph Asch.

Eine frische Sendung vorzüglich schöne süße Meissener Apfelsinen, grüne Pomeranzen und Traubenrosinen erhielt und verkauft billigt

Joh. Jg. Meyer,  
jetzt Markt No. 86. neben der Bielefeldschen Material- und Weinhandlung.

NDP W P

von vorzüglicher Qualität empfiehlt sehr billig  
A. Vakscher & Comp.

NDP W P

Makaronen, gebrannte Mandeln, Bonbons à 16 Sgr. pr. Pfd., und verschiedene Backwaaren sind frisch zu haben in der Konditorie Breitestr. No. 18.  
J. Stodola.

### Börse von Berlin.

Den 6. April 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour.	Brief-Geld.
Staats-Schuldsscheine	3½	97½	96½
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	—	87
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	96	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	97½	—
Danz. dito v. in T.	—	—	95½
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	102½	102
dito dito	3½	—	93½
Ostpreussische dito	3½	97½	—
Pommersche dito	3½	97½	97½
Kur- u. Neumärkische dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	98	—
dito v. Staat. g. Lt. B.	3½	—	95½
Friedrichsd'or	—	137½	137½
Anderer Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12	11½
Disconto	—	3½	4½

### Aetien.

Potsd.-Magdeb. Oblig. Lit. A.	4	96	95½
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	114½	113½
dto. Prior. Oblig.	4	100½	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	107½	106½
dto. Prior. Oblig.	4	97	—
Rhein. Eisenbahn	—	—	90½
dto. Prior. Oblig.	4	97	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lit. A.	4	—	—
do. Prior. Obl.	4	—	—
do. Lt. B.	—	98½	—
Br.-Stet. E. Lt. A und B.	—	115	114
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	109½
Bresl.-Schweid.-Freihg.-Eisenb.	4	—	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	140½	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	94½	—
do. Priorität	4	—	96½
Wilh. (C.-O.-B.)	4	90½	—

### Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

den 6. April 1846.	von		bis	
(Der Scheffel Preuss.)	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mß.	2	11	3	2
Roggen dito	1	11	9	1
Gerste	1	10	—	1
Hafer	1	2	6	1
Buchweizen	1	12	6	1
Erbsen	1	23	9	1
Kartoffeln	—	13	—	13
Heu, der Etr. zu 110 Pfd.	—	25	—	26
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	9	10	—	10
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	20	—	1